

Stammburg in der Rhön sich befand. Im 17. Jahrhundert starben sie aus; ihr Anſitz auf der Salzburg wurde zu einer Ruine.

Der fünfte Anſitz befand ſich rechts vom Eingangstor in der nordweſtlichen Ecke der Burg. Herren von Rothenkolben nannten ſie ſich, die ihn inne hatten, weil ſie einen roten Kolben im Wappen führten. Bürger von Neuſtadt waren ihre Abnherrn. Als Erbforſtmeiſter des ausgebreiteten Salzforſtes floſſen ihnen bedeutende Einkünfte zu. Sie legten ſich ihren Amtstitel Forſtmeiſter von Lebenhan ſpäter als Adelstitel bei.

Als zu Ende des 15. Jahrhunderts die Herren von Thüngen Erben des Rothenkolbendiſchen Anſitzes geworden waren, bauten ſie ſich in ihrem zum Gute gehörigen Hofe am Fuße der Salzburg ein neues Haus, das ſpäter dem ganzen Orte, dem heutigen Bade ſeinen Namen gab. Der Anſitz auf der Burg wurde als Steinbruch benutzt. Auch die Mauern und Thürme mußten gleichen Zwecken dienen.

Neben den verlaſſenen Anſitzen der Banerben wurden Tagelöhnerwohnungen für die Adligen in Neuhaus errichtet und damit mußte der Verfall der Burg umſo raſcher erfolgen.

Kein Feind hatte den ſtolzen Herrenſitz erobert. Der Zeiten Lauf beſiegelte ſein Ende und ſchuf Ruinen, die immer noch machtvoll wirken und von ehemaliger Pracht Zeugnis ablegen.

## Neuſtadt und Umgebung

Von Anton Feltes

Bundesſtag und Salzburgfeſtſpiele werden in dieſem Jahre viele Bundesfreunde — ſo hoffe ich wenigſtens — nach Neuſtadt a. S. führen. Wer aber Zeit und Neigung hat, der möge es ſich nicht nehmen laſſen einige Tage in der Gegend zu verweilen; ſie iſt reizvoll genug und bietet in der näheren und weiteren Umgegend eine große Menge lohnender Ausflüge. Jeder kann hier auf ſeine Rechnung kommen: wer der Ruhe genießen will, der bleibe in Bad Neuhaus oder in Neuſtadt, wer wandern will, der nehme leichtes Gepäc und ziehe nach Herzensluſt hinaus in die Gauen oder in die Rhönlandschaft, wer ſeine Freude hat an geſchichtlichen Studien, der ſtöbere in den zahlreichen alten Kirchen der Gegend nach köſtlichen Schätzen.

Vielleicht iſt dem einen oder anderen Leſer gedient, wenn ich ihm auf Grund meines vorjährigen Aufenthalts in Neuſtadt einige Winke gebe, welche Sehenswürdigkeiten vor allem Aufmerkſamkeit verdienen; ich will dabei nicht eigentlich Führer ſein, ſondern nur einige Anregungen geben.

Zunächſt wohl gibt es am Orte ſelbſt ſo mancherlei zu ſehen. Da heißt ſchon das Schloß bezw. Bad Neuhaus ſeine Beachtung. Von einem Thüngen im 16. Jahrhundert erbaut, wurde es ſpäter vollſtändig erneuert und 1888 in ein Kurhaus umgewandelt. Heute iſt es im Beſitze der Freiherren von Guttenberg. Von der Kirche werden beſonders die ſeinen Rokokoſtuffaturen gerühmt; merkwürdig ſind einige ſpätgotiſche Gemälde aus dem Leben Chriſti. Reiche Stuckarbeiten zeigt auch das Kurhaus. Lausfige Plätzchen bietet der ſchattige Park, in dem an einigen

Tagen der Woche eine Musikkapelle ihre Weisen ertönen läßt. Wer wirklich Erholung braucht, hier bei den heilkräftigen Sprudeln und der wohlthuenden Ruhe kann er sie finden. Sehr Beachtenswertes bietet auch *Neustadt*, am Einfluß der Brend in die Saale etwas erhöht gelegen. Landschaftlich besonders reizvoll ist der Gegensatz zwischen den sanft-gewellten Bodensformen rechts der Saale und den schrofferen links des Flusses; dort haben wir Buntsandstein, hier auf der anderen Seite aber Muschelkalk, der teilweise noch mit Keuper überlagert ist. So treffen sich hier auf kleinem Raum die drei verschiedenen Gestaltungen der fränkischen Trias. Neustadt ist ein freundliches Städtchen. Vom eindrucksvollen, großen Marktplatz, einigen alten Gebäuden und den Resten der früheren Befestigung abgesehen ist das Beachtenswerteste die Pfarrkirche, „eines der interessantesten Beispiele des späten Klassizismus in Franken.“ Mächtig wirken die korinthischen Säulen, welche die Decke tragen. Sehenswert ist auch das einzige noch erhaltene Stadttor, das Hohntor.

Auf unserer Wanderung wenden wir uns zunächst nordwärts und ziehen am Ostrand der Rhönberge entlang durch den Baringau bis nach Nordheim. Wir lassen Neustadt hinter uns und sind in einigen Minuten in *Brendlorenzen*, einem alten Doppeldorf, dessen Zusammenschluß nicht in allem vollzogen ist. Wenn die Lorenzer am 10. August das Fest ihres Kirchenpatrons begehen und Feiertag haben, haben die Brendler Werktag. Die Pfarrkirche St. Johannes müssen wir besuchen. Ihre Gründung wird noch in die karolingische Zeit verlegt. 1823 wird sie zum erstenmal erwähnt. Es ist deshalb kein Wunder, wenn die Erneuerungsarbeiten verschiedener Stilarten ihre Spuren hinterlassen haben. Das Innere ist reich verziert. Besonders zu beachten sind die zwei holzgeschnitzten Darstellungen der Schmerzensmutter. Vom Dorfe aus wandern wir auf einem schönen Feldweg durch Roggen- und Weizenfelder hindurch bis *Lebenhan*. Unwillkürlich bleiben wir am Eingangstor zum Park des ehemals v. Gebfatterschen Schlosses stehen. Heute gehört das Anwesen dem Orden der hl. Familie, der hier Spätberufenen und Wittellofen das Studium ermöglicht. Im Schatten des Schweinberger Forstes gelangen wir nach *Rödles*. Hier wie im folgenden *Reyersbach* und *Simonshof* läßt sich an der Form der Gemarkungen, ihren Einbuchtungen und Zickzacklinien noch gut beobachten, wie der Mensch im Laufe der Zeit dem Walde immer mehr Siedlungsland abgerungen hat. Über *Waldbehrungen* gelangen wir auf schöner Straße nach *Sondheim*, *Nordheim* und *Ostheim*, alle drei in ihrer Art sehenswert. Besonders Ostheim ist ein schönes, altes Städtchen, dessen Kirchhofsbefestigung noch die 4 gut erhaltenen Türme zeigt. Es gehört mit Urspringen, Sondheim und Stetten zu Thüringen und bildet ein sog. Enklave im Freistaat Bayern. Deshalb überschreiten wir auf unserer Wanderung nicht weniger als dreimal die Landesgrenze, auf thüringischer Seite mit neuem Grenzstein, einer zwei Meter hohen Spitzsäule mit Wappen und Aufschrift, wohl gekennzeichnet; auf der bayerischen Seite steht noch der alte Pfahl mit dem Wappen des Königreiches. Auf unserem Weitermarsch im Tale der Streu grüßt uns von Osten her die herrlich gelegene Hennebergische Burg *Lichtenburg*,

deren mächtiger Bergfried uns weit über Stockheim hinaus nachschaut. Haben wir dann noch Mellrichstadt gesehen, so fahren wir zweckmäßig mit der Bahn nach Neustadt zurück.

Reiche Anregungen bietet auch eine Wanderung nach Süden durch den Besuch von Bildhausen und Mannerstadt. Eine bequeme Fußwanderung bringt uns über Ebrich und Rheinfeldshof auf Feld- und Waldwegen nach Bildhausen, dem früheren Cisterzienser Kloster. Heute betreiben dort Klosterstauen eine musterhafte Landwirtschaft mit Lehrbetrieb und beherbergen Erholungsbedürftige. Die Anlage ist weitläufig, teilweise noch aus alter Zeit. Sehenswert sind vor allem das Torhaus mit seiner Steinmadonna, die alte Procuratie mit schönen Erkern und hübschem Kolokotreppehaus und der Gartenpavillon. Im Gastzimmer erhalten wir Erfrischungen jeder Art und wandern dann gegen Mannerstadt, dessen Bedeutung ja wohl allgemein bekannt ist. Hingewiesen sei nur auf die große Pfarrkirche mit ihren bedeutamen Kunstwerken.

Nicht versäumen wird man auch eine Wanderung auf den Kreuzberg. Man mag ihn schon oft besucht haben und von allen Himmelsrichtungen aus zu ihm emporgestiegen sein, er zieht uns doch immer wieder an. Die herrlichen Waldwege über das romantisch gelegene Schmalwasser und den Kilianshof zum Hl. Berg sind vom Rbdnklub sehr gut gezeichnet. Der Abstieg erfolgt zweckmäßig gegen Bischofshelm, von wo aus man bequem zum Ausgangspunkt zurückfahren kann.

Eine, ich möchte sagen, mehr landwirtschaftliche Wanderung ist die gegen Osten, nach Königshofen im Grabfeldgau. Mitten durch wogende Getreidefluren führt uns der Weg vorbei an sonnenverbrannten Bauern, die in vielstündiger Arbeit sich mühen den reichen Erntesegen zu bergen. Der Mittelpunkt dieses Gauses ist Königshofen, das wir auf verschiedenen Wegen erreichen. Ein kleines Heimatmuseum weckt den Sinn für die geschichtliche Vorzeit, die Pfarrkirche besitzt einige beachtenswerte Werke, der Ort als solcher bietet das bekannte Bild unserer fränkischen Landstädtchen. Wer sein Ziel weiterstreckt, der fährt mit der Bahn nach Königshofen und wandert von hier aus nach Römhild und zu den beiden Bleichbergen. Es bietet sich überhaupt noch eine große Reihe anderer Möglichkeiten von Neustadt aus dieses ganze, nicht wenig bedeutungsvolle Gebiet unserer fränkischen Heimat kennen zu lernen. Mag sich der eine oder andere unserer freundlichen Leser, die schönen Leserinnen mitinbegriffen, neben anderem auch von den Reizen der Umgegend bestimmen lassen, unseren heurigen Bundestag und das Spiel auf der schönsten Freibühne im weitem Umkreis zu besuchen. Er macht sich selbst eine Freude und leistet dem Frankenbund einen Dienst.

# Berichte und Mitteilungen

## Ortsgruppe Bamberg 1. Jahresmitgliederversammlung

Die Jahresmitgliederversammlung im Cafe Wirtelshof am 4. Mai 1928 erfreute sich eines ausgezeichneten Besuchs und bot das Bild innerer Beschlossenheit und Festigkeit. Im Jahresbericht sprach Hermann A. Keller in scharfer Weise über im abgelaufenen Vereinsjahr erforderten Mitglieder: des Oberstweimäkers Müllers (Mitglieder) und des Professors Spindler. Das Vereinsjahr war reich an Vorträgen. Es sprachen Bruno Frank, Würzburg, über Adolfs Schöffel und seine Kunst, Th. Vogel, Schweinfurt, über „Das fränkische Volk“, Stadtmrat Dr. Vogt über die Schicksale des Frankensammes mit Zeichnungen zur Begensart, Schriftleiter Walter, Bamberg, über: „Die Iana ich Selmastraße (Stern)“, Ludwig Kohl, Schweinfurt, über die Schicksale des Hofmanns, O. Lorenz, Schweinfurt, über Frühlingstänze und Schränke, Bundesvorsänger Dr. P. Schneider über Bamberg's Bl. Umkreis und über die städtische Not der Dänen. Vorträge wurden unter Pfarrers Hübert's Führung des Kloster Mühlbergs und die Klostergärten; auch bühnliche Wanderungen sollten nicht, so nach Hof bei Witzberg, in den Harz und nach Ummersberg. Mühlbach-Mühle und nach Elms-Neck. Besuche wurden vom Frankensamm (Ortsgruppe Bamberg) die Salzburgerstraße und der Wandertag in Schweinfurt. Die Hauptveranstaltung war der ständige verlaufene Dramatiz in Bamberg, welches hat von Dr. P. Schneider verfasst Festspiel „Signat der Selig“ unter der vorzüglichen Spielleitung der Lehrer Heilhofer und Kaufmann zur Aufführung kam, wobei auch die Ortsgruppe Bamberg sehr wertvolle Dienste leistete. Dieses prächtige Dramatiz wurde bald darauf im Bamberger Stadttheater durch den Frankensamm seine Wiederholung. Weiter lag dem Frankensamm sehr am Herzen die Förderung prägenständiger Dichter und Künstler. Bei einer Morgenfeier im Stadttheater in Bamberg kamen dabei zur besonderen Geltung: Schriftsteller Th. Vogel, Schweinfurt und Lieberkomponist Karl Schäfer, Bamberg. Auch der einheimische Komponist Stadtmrat Franz Vertheld fand bei einer Frankensammveranstaltung im Vordergrund. Ganz besonderer Beliebtheit erfreuten sich die überaus familiär gehaltenen

Vortragabend. Oberstweimäcker H. Pracht, ein über Bayerns Grenzen weit hinaus bekannter fränkischer Dichter, verlebte oftmals diese Abende durch seine ausgezeichneten Vorträgen.

Der Bamberger Ortsgruppe, heute 120 Mitglieder stark (darunter ist das Ehrenmitglied Professor Dr. P. Schneider beifolgt), sind korporativ angeschlossen: der kathol. Lehrereinnensverein, der Club Franken, der Verein Frankentreu und der Verein Frankensoll, sämtlich in Bamberg.

Die Vorstandschaft der Bamberger Ortsgruppe ist so zusammengesetzt aus Hermann A. Keller, Schriftführer Pius Graßer, Kassier Fr. Münger und den Ausschussmitgliedern: Dr. Lorenz, Hauptlehrer Dapitzella, des Lehrers Heilhofer und Kaufmann, Bez. - Oberlehrer Pöschner, Postkutschwagenführer Schneider, dem Baubeamten Schuber, Stadtmrat Dr. Vogt, Schriftleiter Walter, Bezirksinspektor Wieg und Landwirtschaftsbevollmächtigter Lehmann, nicht selten: des Damen Fr. Hauptlehrerin Müllers, Fr. K. Lorenz und Fr. Hauptlehrerin Langgraf. Im Anschluss an die Jahresmitgliederversammlung folgte

## 2. ein Vortrag des Hauptlehrers Dapitzella über

### „Albrecht Dürer und die Deutsche Familie“.

Der populäre Redner führte u. A. aus: „Ein guter Ehegatte heben Familienleben kann Dürer werden. Weider Künstler hat um Gleich immer Zeugnisse seiner Liebe und Verehrung für Vater und Mutter hinterlassen Wort und Bild sprechen dies aus. Man ist zu dem schmerzlichen Nichte seiner Mutter doch einmal die Gabe, die er erfuhrten über ihr Leben und Leiden und ihr Hindernisse geschrieben hat. Und inwiefern Familienlieb, erprobtes Familienlieb auch, schilbert er in seinem „Marienleben“; Freude an behaglichen Heim spricht aus seinen allfränkischen Leben und Kommen.“

Wichtig ist, daß man sich in der Familie gemeinsam in die Werke des Meisters verleiht. Wer das einmal versucht hat, wird bald wissen, wie unangenehm, ja glücklich es sich an der Hand Dürer's durch den Jahreslauf wandern läßt. Von den Engeln der Abendglocke in der M. Familie der Volkshochschule und weiter in den Tagen der Passionszeit: „Wer hat wie Du, das Leben des Herrn so mitteilfähigen Gemütes